

Entschädigungen für Apartheid-Opfer?

Seit etlichen Wochen hat die Ausbezahlung der Entschädigungen begonnen, die von der deutschen Industrie an die überlebenden Opfer bezahlt werden, die zur Zeiten des Dritten Reiches in deutschen Unternehmen zu Zwangsarbeit verpflichtet waren. Mehr als 50 Jahre nach Kriegsende sind diese Zahlungen möglich geworden, weil ein amerikanisches Gericht die betroffenen Unternehmen zu hohen Entschädigungen verurteilen sollte. Nach Vermittlung durch einen Schlichter und mit einem finanziellen Beitrag des deutschen Staates sind die deutschen Unternehmer einer Verurteilung zuvorgekommen.

Dasselbe Szenario könnte demnächst für die Opfer des rassistischen Apartheid-Regimes wahr werden. Billige Arbeitskräfte schwarzer Hautfarbe mussten in Südafrika jahrzehntlang zu Niedrigstlöhnen Schwerarbeit in Zweigniederlassungen amerikanischer und europäischer Unternehmen verrichten. Mit ihren Investitionen und Handelsbeziehungen unterstützten diese Unternehmen die weiße Minderheitsregierung. Wie *Publik-Forum* in Nr. 10/31. Mai 2002 berichtet, sind jetzt Ermittlungen gegen Daimler-Chrysler ange laufen wegen der militärischen Zusammenarbeit mit der ehemaligen Apartheid-Regierung. Der Stuttgarter Automobilproduzent weigerte sich wie alle deutschen Unternehmen an einer Anhörung der südafrikanischen Wahrheitskommission zur Rolle der Privatwirtschaft teilzunehmen. Die Wahrheitskommission teil die Unternehmen je nach Gravität der Kollaboration mit dem Regime in drei Grade ein. Aus Gründen des Image-Verlustes könnte Daimler-Chrysler zum Einlenken und Einzahlen in einen Entschädigungsfonds bereit sein.

Im Gegensatz zu den Entschädigungen aus Nazi-Zeiten, auf die auch Luxemburger Opfer ein Anrecht haben, könnten im Falle der Apartheid auch Luxemburger Unternehmen auf der Anklagebank sitzen: Luxemburger Banken, die trotz UNO-Aufruf zum Wirtschaftsboykott, weiterhin z. B. südafrikani-

sches Gold verkauften, oder luxemburgische Fluggesellschaften, die den afrikanischen Flugboykott unterliefen oder überflogen u. a. m. In alten *forum*-Nummern sind die Namen solcher Kollaborateure aus Luxemburg nachzulesen.

m.p.

Histoire des migrations bis

Après le CLAE, dont *forum* a présenté dans son dernier numéro l'important volume d'actes de son colloque sur un siècle d'immigrations au Luxembourg, c'est au tour du Centre de Documentation sur les Migrations humaines de Dudelange (CDMH) de présenter le numéro 20 de la revue *Migrance* consacré au Luxembourg: *Histoires croisées des migrations*. Prenons d'emblée d'acte du fait que le phénomène migratoire au Luxembourg suscite – à juste titre – l'intérêt de la communauté scientifique internationale, puisque les deux publications paraissent dans des revues françaises. Antoinette Reuter a d'autant plus raison d'insister dans son éditorial sur les conditions difficiles dans lesquelles a lieu au Luxembourg la recherche scientifique qui relève du bénévolat (et même au Centre Universitaire de Luxembourg on régresse en ce sens qu'on refuse dorénavant des collaborateurs scientifiques qui bénéficieraient d'un transfert de tâche de l'enseignement secondaire).

Les futurs historiens qui s'intéressent au sujet des migrations pourront être d'autant plus heureux de disposer dorénavant d'un *guide des archives de l'immigration et des migrations internes au Luxembourg aux débuts de l'ère industrielle*, établi par François Hendrickx. Antoinette Reuter enchaîne avec un plaidoyer pour la conservation des archives privées et associatives qui recèlent parfois de véritables trésors pour l'historien. Espérons que l'appel soit également entendu par les autorités communales, car leur politique d'archivage est loin d'être aussi 'conservatrice' que l'historien la souhaiterait ...!

Alors que Serge Hoffmann présente un survol de l'immigration au Luxembourg, il a fallu un non-historien, Jos Thill, pour s'occuper pour la première

fois du cas pourtant loin d'être marginal des agriculteurs néerlandais venus au Luxembourg au courant des années '50.

En matière de départs de Luxembourgeois vers l'étranger, Claude Wey écrit un article-programme sur *l'émigration luxembourgeoise vers l'Argentine* et Antoinette Reuter reprend pour un public français le dossier des Luxembourgeois partis au 19e siècle en France et à Paris.

Regrettons seulement que les graphiques illustrant les articles d'Antoinette Reuter et Serge Hoffmann soient faux en ce sens que sur l'axe chronologiques les dates-repères sont équidistantes alors qu'elles recouvrent des périodes inégales, ce qui donne une fausse allure à la courbe.

Alors que l'ouvrage du CLAE a été interdisciplinaire, le dossier du CDMH est purement historique, mais tandis que le premier avait plutôt un souci de bilan, le dernier ouvre davantage des pistes de recherche nouvelles, et on dira tant mieux en espérant que l'intendance suivra.

m.p.

Thomas Bernhard-Ausstellung in Luxemburg

Das Centre national de littérature in Mersch zeigt vom 14. Juni bis 14. August eine sehenswerte Ausstellung: "Thomas Bernhard und seine Lebensmenschen. Der Nachlass."

Die Ausstellung will dem österreichischen Dichter Thomas Bernhard gerecht werden, indem sie nicht wie so häufig der Fall, die von ihm ausgelösten Skandale in den Mittelpunkt rückt.

Sie versucht dies, indem sie den Schriftsteller mit seinen beiden wichtigsten Kontakte in Beziehung setzt, den Großvater mütterlicherseits, Johannes Fraumbichler, der Bernhard wohl den Impuls gab, Schriftsteller zu werden, sodann seine Vertraute und Gefährtin Hedwig Stavianicek.

"Ich glaube es gibt für jeden entscheidende Menschen. ich hbe zwei in mei-

nem Leben gehabt. Meinen Großvater mütterlicherseits und dann einen Menschen, den ich ein Jahr vor dem Tod meiner Mutter kennen gelernt habe. Das war eine Verbindung, die 35 Jahre gedauert hat," erklärte Bernhard vor seinem Tod.

Besonders interessante Exponate der Ausstellung, sind die in Wandvitrinen gezeigten Manuskripte und Typuskripte veröffentlichter und unveröffentlichter Werke. Anhand der vom Dichter angebrachten Korrekturen kann man den Prozess des Entstehens und Überarbeitens eines Dramas oder Romans verfolgen. Dem Besucher der Ausstellung wird bewusst, dass man derartige Einblicke ins chronologische Entstehen eines Werkes von gegenwärtigen Autoren kaum mehr dokumentieren kann. Heute wird nicht mehr überschrieben und am Rand glossiert, wie Bernhard das noch tat, sondern Löschtaste, Mausklick und Drucker lassen Werke oft korrekturfrei und fertig das Licht der Welt erblicken. Die einzelnen Schaffephase gehen verloren.

Ein interessanter Aspekt sind Thomas Bernhards Bezüge zu Luxemburg, die durch Briefe, Fotos und Zeitungsartikel sowie Veranstaltungsprogramme dokumentiert werden. Der Schriftsteller unterhielt freundschaftliche Kontakte zu Anise Koltz und nahm wie

Thomas Bernhard



derholt an den Mondorfer Dichtertagen teil.

Montesinos kriminelle Gelder auf Luxemburger Konten

Die ASTM teilte mit, dass sich Gelder von Vladimiro Montesinos, dem ehemaligen Geheimdienstchef und Berater des peruanischen Ex-Präsidenten Fujimori, auf Luxemburger Konten befinden. Montesino gilt als der eigentliche Drahtzieher und Hintermann der peruanischen Politik der letzten zehn Jahre. Als Geheimdienstchef werden ihm schwere Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen, außerdem hat er sich an zahlreichen illegalen Waffengeschäften bereichert und war nicht unerheblich am peruanischen Drogenhandel beteiligt. Dieser Mann sitzt seit einem Jahr in Haft und verweigert jede Aussage. Rund 260 Millionen US-Dollar peruanisches Raubgeld wurden bis jetzt auf ausländischen Konten gefunden, fast die Hälfte davon, 113 Millionen, auf Banken in der Schweiz. Der Rest verteilt sich auf die Cayman-Inseln, die USA, Mexico und Luxemburg.

Am 15. Juni gab die peruanische Staatsanwältin Nelly Calderón bekannt, dass auch in Luxemburg Montesinos-Konten aufgetaucht seien. Es handelt sich nach Calderón um 5 Konten mit ursprünglich 8 Millionen Dollar Guthaben, in der Banque Generale du Luxembourg und Banque Leumi (Luxemburg) s.a. Auch die UBS Luxembourg wurde in diesem Zusammenhang erwähnt. In der

Schweiz wurde immerhin der Löwenanteil der Gelder festgestellt: 113 Millionen USD.

Montesinos, der seit einem Jahr in Peru inhaftiert ist konnte anscheinend noch im Februar und März dieses Jahres den Hauptteil der Gelder aus den genannten Konten abziehen. Die peruanische Staatsanwaltschaft hat die luxemburgische Behörden ersucht, die Montesinos-Konten zu sperren.

Inhaber der verschiedenen Konten sind Montesinos, seine Strohmänner, ehemalige Generäle, Minister und Waffen



Vladimiro Montesinos

händler. Auf welche Namen die Luxemburger Konten laufen, wurde bisher nicht bekannt. Von den bisher festgestellten 260 Millionen Raubgeldern konnten erst knapp 50 Millionen Dollar aus den Cayman-Inseln zurück an den peruanischen Staat überwiesen werden.

Für die ASTM stellen sich dem luxemburger Bankenplatz stellen sich mehrere schwerwiegende Fragen: Wie ist es möglich, daß Montesinos-Konten erst jetzt aktenkundig wurden, obwohl auch in Europa seit 1996 die Drogengeschäfte des Vladimiro Montesinos bekannt waren? Wie viele Konten bei welchen Banken sind den luxemburger Behörden bekannt? Welche Beträge wurden tatsächlich eingefroren? Wann ist mit der vollständigen Rückführung dieser Raubgelder nach Peru zu rechnen? Wie kann Luxemburg derartige illegale Bankgeschäfte in Zukunft verhindern?

Das *Tageblatt* meldete 29. Juni, dass Staatsanwalt Carlos Zeyen bestätigte, die Untersuchungen wären schon im Januar vergangenen Jahres abgeschlossen gewesen. Die Gelder auf den luxemburger Konten seien blockiert worden. Der Staatsanwalt bestätigte auch die in der ASTM-Mitteilung angegebenen Größenordnungen der Beträge.